

Personalpsychologie

Band 9

Korruption – Einstellung – Polizei

Frank Heber

Simone Jungwirth

Angelika Schäffer

2020

Zusammenfassung

In diesem Beitrag werden die Ergebnisse einer Personalbefragung österreichischer Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung geschildert, bei denen die *Einstellung zu Korruption* erhoben wurde. Weiterhin wurden Variablen wie *Geschlecht*, *Alter* und *Bildungsgrad* erhoben, die in Hellfeldforschung zu Korruption häufig als Merkmale von Korruptionstätern und Korruptionstäterinnen genannt werden. Im Fokus dieses Beitrags steht unter anderem die Frage, inwieweit sich Befunde aus dem Hellfeld von Korruption im Dunkelfeld abbilden. Zur Klärung dieser Frage werden Merkmale aus dem Hellfeld der Korruptionstäter und Korruptionstäterinnen auf eine Ursache-Wirkungs-Beziehung mit der *Einstellung zu Korruption* im Dunkelfeld überprüft. Zudem wird in diesem Beitrag die Frage geklärt, wie die Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung hinsichtlich der *Einstellung zu Korruption* im Vergleich mit der Allgemeinbevölkerung Österreichs abschneiden. Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung sind für das Bundesamt zur Korruptionsprävention und Korruptionsbekämpfung (kurz: BAK) die größte Zielgruppe bei der Ausbildung und Weiterbildung öffentlich Bediensteter in Österreich.

Die Ergebnisse lassen erkennen, dass sich die Befunde aus dem Hellfeld von Korruption nicht im Dunkelfeld abbilden, denn die überprüften Variablen weisen insgesamt betrachtet keine substantielle Ursache-Wirkungs-Beziehung mit der *Einstellung zu Korruption* auf. Hinsichtlich des Vergleichs der österreichischen Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung mit der Allgemeinbevölkerung Österreichs zeigen sich nur geringfügige Unterschiede in der *Einstellung zu Korruption*. Tendenziell lehnen die Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung Korruption eher ab als die Allgemeinbevölkerung Österreichs.

Heber, Frank; Jungwirth, Simone; Schäffer, Angelika
Korruption – Einstellung – Polizei. – Hannover : Hochschule Hannover, 2020
(Personalpsychologie; Band 9).
ISSN: 2199-9759

Weitere Schriften aus der Reihe *Personalpsychologie* finden Sie unter:

<http://serwiss.bib.hs-hannover.de/solrsearch/index/search/searchtype/series/id/7>

Die Schriftenreihe *Personalpsychologie* enthält Schriften zu Personaldiagnostik, Personalentwicklung und Personalführung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; *detaillierte bibliografische Daten* sind im Internet über <http://dnb.de/> abrufbar.

Impressum

Herausgegeben von Sven Seibold und Frank Heber,
Professur für Wirtschaftspsychologie
c/o Hochschule Hannover, Fakultät IV - Abteilung Betriebswirtschaft
Ricklinger Stadtweg 118/120
30459 Hannover



Dieses Dokument ist lizenziert unter der Lizenz
Creative Commons Namensnennung 4.0 (CC BY 4.0): <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Inhalt

1	Einleitung	4
2	Methodik	8
3	Ergebnisse	10
3.1	Überprüfung auf Normalverteilung	10
3.2	Deskriptive und induktive Statistik	11
4	Diskussion	14
4.1	Zusammenfassende Betrachtung	14
4.2	Grenzen	18
4.3	Ausblick	19
5	Literatur	22

1 Einleitung

Korruption verursacht materielle und immaterielle Schäden (BKA, 2019: 23). Darüber hinaus führt Korruption zu einem Werteverfall und bei einem öffentlichen Bekanntwerden zu einem Vertrauensverlust in der Bevölkerung (BAK, 2019b: 9). Die Polizei weist als Exekutivorgan des österreichischen Staates eine Vorbildfunktion auf und ist in der Effizienz ihres Handelns unter anderem auf das Vertrauen der Bevölkerung angewiesen. Korruption bei der Polizei würde einen besonders schweren Vertrauensverlust der Bevölkerung in „die Unabhängigkeit, Unbestechlichkeit und Handlungsfähigkeit des Staates“ (BKA, 2019: 23) auslösen. Definiert ist Korruption in diesem Beitrag durch die folgenden Merkmale „Missbrauch eines öffentlichen Amtes, einer Funktion in der Wirtschaft oder eines politischen Mandats zugunsten eines anderen, [...], zur Erlangung eines Vorteils [...], mit Eintritt oder in Erwartung des Eintritts eines [...] Nachteils für die Allgemeinheit [...] oder für ein Unternehmen [...]“ (BKA, 2019: 2; Vahlenkamp/Knauß, 1995: 20).

Forschung zu Korruption lässt sich unter anderem in Forschungsansätze zum Hellfeld und Forschungsansätze zum Dunkelfeld unterscheiden. In Tabelle 1 ist beispielhaft eine Übersicht aufgeführt, in der Forschungsansätze zu Korruption – differenziert in Hellfeld und Dunkelfeld sowie in akteurszentriert und länderzentriert – dargestellt sind. Diese Übersicht vermittelt keine vollständige Darstellung der Forschungsansätze zu Korruption und umfasst nur denjenigen Auszug, der in diesem Beitrag besprochen wird. Der Forschungsansatz dieses Beitrags ist eine akteurszentrierte Dunkelfeldbefragung – es wurden Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung zur *Einstellung zu Korruption* befragt. Dunkelfeldbefragungen sind in der Korruptionsforschung wegen des vermuteten hohen Dunkelfeldes (Bannenberg/Schaupesteiner, 2007: 40; Dolata, 2007: 246) besonders praxisrelevant.

Tabelle 1: Forschungsansätze zu Korruption (eigene Darstellung).

	<i>Hellfeld</i>	<i>Dunkelfeld</i>
<i>aktorszentriert (Mikroebene)</i>	Befragungen verurteilter Korruptionsakteure	Befragungen potentieller Korruptionsakteure
<i>länderzentriert (Makroebene)</i>	Statistiken öffentlicher Institutionen	Schätzungen des Dunkelfelds

Eine Übersicht der Verdachtsfälle zu Korruption in Österreich ist in Tabelle 2 aufgeführt und umfasst einen Teil des Hellfelds. Es handelt sich um einen Teil des österreichischen Hellfelds, weil einerseits nur die Verdachtsfälle mit originärer Zuständigkeit des Bundesamts zur Korruptionsprävention und Korruptionsbekämpfung (kurz: BAK) aufgeführt sind, und andererseits diese Verdachtsfälle den Beginn von Ermittlungen markieren. Inwieweit es sich um tatsächliche durch Gerichte sanktionierte Korruptionsstraftaten handelt, kann zu Ermittlungsbeginn noch nicht abschließend beurteilt werden. Die Übersicht zur Anzahl von Verdachtsfällen ist gerundet dargestellt und umfasst die Jahre 2016 bis 2018. Die Daten aus 2018 werden im Folgenden besprochen. Dem BAK wurden 2018 insgesamt 661 Verdachtsfälle zu Korruption gemeldet, von denen der Großteil (n=566, 86 Prozent) als führende Deliktart dem Missbrauch von Amtsgewalt zugeordnet wird (§ 302 StGB) (BAK, 2019b: 34). Aus kriminologischer Sicht bilden Verfahrensmängel (n=260, 39 Prozent), Datenweitergabe (n=106, 16 Prozent) und Verfahrenseinleitung (n=64, 10 Prozent) die drei häufigsten Sachverhalte der Verdachtsfälle (BAK, 2019b: 37). Für die 661 Verdachtsfälle stehen insgesamt 1.140 Tatverdächtige, von denen 64 Prozent (n=728) männlich und 16 Prozent (n=177) weiblich sind. Bei 21 Prozent (n=235) der Tatverdächtigen erfolgte keine Angabe zum Geschlecht, wobei ein kleiner Teil (n=10) dieser Fälle auf juristische Personen zurückzuführen ist (BAK, 2019b: 41-42). Von den 1.140 Tatverdächtigen konnte bei 600 Tatverdächtigen das Alter festgestellt werden. Mehrheitlich (63 Prozent) sind die Tatverdächtigen 45 Jahre oder älter (BAK, 2019b: 42-43). Interessierten wird für

weitere Informationen zu den Verdachtsfällen der Öffentlichkeitsbericht des BAK (2019b) empfohlen.

Tabelle 2: Anzahl Verdachtsfälle in Österreich (BAK, 2017: 55-56, BAK, 2018: 71-72, BAK, 2019a: 69) (eigene Darstellung).

Jahr	2016	2017	2018
Verdachtsfälle in Österreich	780	760	660

Einzelne Ergebnisse des Öffentlichkeitsberichts des BAK (2019b) lassen sich mit anderen Arbeiten zum Hellfeld vergleichen (siehe Tabelle 3). Tabelle 3 umfasst einen Auszug aus der Forschung des Hellfelds zu Korruption sowie zu Wirtschaftskriminalität und beinhaltet Befunde zu den Variablen *Geschlecht* und *Alter*. Diese beiden Variablen wurden exemplarisch ausgewählt, weil sie unabhängig vom methodischen Ansatz oder der Definition einer abhängigen Variablen im Rahmen der Hellfeldforschung zu Korruption und Wirtschaftskriminalität besonders häufig berichtet werden. Die jeweiligen Autoren und Autorinnen sind in Tabelle 3 chronologisch sortiert und werden ab drei Personen verkürzt mit „et al.“ zitiert. Darüber hinaus sind der Umfang der Stichprobe (kurz: n), der Zeitraum der Überprüfung sowie das Land der Überprüfung aufgeführt. Der jeweilige Anteil von Männern und Frauen an der Stichprobe ist in Prozent ausgewiesen, absolute Häufigkeiten sind in Klammern aufgeführt. In einigen Fällen wurden die Prozente oder absoluten Häufigkeiten anhand der verfügbaren Daten selbst berechnet. Das Alter wird, sofern es sich ermitteln ließ, als Mittelwert (kurz: MW) angegeben und wurde auf ganze Zahlen gerundet. Zusätzlich zu den Befunden aus dem Hellfeld zu Korruption sind Befunde aus dem Hellfeld zu Wirtschaftskriminalität in Tabelle 3 mit aufgeführt. Diese Befunde zu Wirtschaftskriminalität sind deshalb mit aufgeführt, weil der Forschungsstand umfangreicher als zu Korruption ist und Korruption einen Teilbereich von Wirtschaftskriminalität ausmacht (Benson/Van Slyke/Cullen, 2016: 4). Die Datengrundlagen in Tabelle 3 sind heterogen und umfassen Strafaktenanalysen (Bannenber, 2002), Inhaltsanalysen von Medienberichten (Gottschalk, 2014), Befragungen von Straftätern und Straftäterinnen (Blickle/Schlegel/Fassbender/Klein, 2006; Collins/Schmidt, 1993), Befragungen von Unternehmen (Holtfreter, 2005), Berichte öffentlicher Institutionen (BAK, 2019b; Harbinson, 2019; Ruhland/Selzer, 2020; Van Onna/Van der Geest/Huisman/Denkens, 2014; Van Slyke/Bales, 2013; Wheeler/Weisburd/Bode, 1979; Wheeler/Weisburd/Waring/Bode, 1988) sowie Analysen von Strafregistern (Dearden/Gottschalk, 2020).

Zusammengefasst ergibt sich hinsichtlich der Variablen *Geschlecht* und *Alter* ein vergleichbares Bild wie im Öffentlichkeitsbericht des BAK (2019b: 41-43). Bis auf eine Ausnahme (Van Slyke/Bales, 2013: 178) sind die Täter mehrheitlich männlich und über 40 Jahre alt, unabhängig davon, ob Korruption oder Wirtschaftskriminalität betrachtet wird.

Tabelle 3: Hellfeld von Korruption und Wirtschaftskriminalität – Geschlecht und Alter (eigene Darstellung).

	<i>n</i>	<i>Zeitraum</i>	<i>Land</i>	<i>weiblich</i> (<i>n</i>)	<i>männlich</i> (<i>n</i>)	<i>Alter</i>
<i>Korruption</i>						
Wheeler et al. (1988: 336, 345)	84	1976-1978	USA	5 Prozent (4)	95 Prozent (80)	MW=45
Bannenber (2002: 70, 93, 217)	354	1995-1996	Deutschland	3 Prozent (11)	97 Prozent (343)	mehrheitlich über 40
Holtfreter (2005: 358-359)	99	1991-1998; 2001-2002	USA	45 Prozent (45)	55 Prozent (54)	MW=43

Gottschalk (2014: 117)	59	2009-2012	Norwegen	0 Prozent (0)	100 Prozent (59)	-
BAK (2019b: 41-42)	1.140	2018	Österreich	16 Prozent (177)	64 Prozent (728)	mehrheitlich über 40
				21 Prozent unbekannt (235)		
Ruhland/Selzer (2020: 8)	514	2006-2014	USA	20 Prozent (105)	80 Prozent (409)	-

Wirtschaftskriminalität

Wheeler et al. (1979) (zitiert nach Langton/Leeper Piquero, 2007: 4)	1.910	1976-1978	USA	16 Prozent (306)	84 Prozent (1.604)	MW=40
Collins/Schmidt (1993: 297)	329	-	USA	22 Prozent (71)	78 Prozent (258)	MW=49
Holtfreter (2005: 358)	1.079	1991-1998; 2001-2002	USA	47 Prozent (505)	53 Prozent (574)	MW=41
Blickle et al. (2006: 225)	76	-	Deutschland	8 Prozent (6)	92 Prozent (70)	MW=47
Van Slyke/Bales (2013: 175-178)	12.810	1994-2004	USA	50 Prozent (3.202)	50 Prozent (3.202)	MW=56
Gottschalk (2014: 38, 42-43)	305	2009-2012	Norwegen	9 Prozent (26)	91 Prozent (279)	MW=43
Van Onna et al. (2014: 763-764, 768)	644	2008-2012	Niederlande	15 Prozent (97)	85 Prozent (547)	MW=42
Ruhland/Selzer (2020: 8, 10)	31.306	2006-2014	USA	32 Prozent (10.114)	68 Prozent (21.192)	MW=44
Dearden/Gottschalk (2020: 2-3)	262	-	USA	27 Prozent (71)	73 Prozent (191)	MW~42

Auch wenn die Ergebnisse in Tabelle 3 auf den ersten Blick eine gewisse Konsistenz vermitteln, vor allzu schnellen Schlussfolgerungen zu *Geschlecht*, *Alter* oder anderen Variablen nur aufgrund solcher Hellfelddaten wird ausdrücklich gewarnt. Ifsits/Stempkowski (2017: 540) beispielsweise bezeichnen Wirtschaftskriminalität aufgrund der Ergebnisse aus Hellfeldforschung als „*männliches Phänomen*“. Man muss Ifsits/Stempkowski (2017) zugutehalten, dass ihr Beitrag auch weniger plakative Aussagen enthält. Dennoch besteht bei einer Bezeichnung von Wirtschaftskriminalität als „*männliches Phänomen*“ die Möglichkeit, Fehlinterpretationen zu verursachen, weil man ohne Kenntnis der Grenzen empirischer Befunde von Hellfeldforschung darunter eine absolute Aussage verstehen könnte. Zwar lassen sich Fehlinterpretationen durch andere auch bei einer sorgfältigen Formulierung der eigenen Gedanken nicht in jedem Fall verhindern, plakative Aussagen erhöhen aber die Wahrscheinlichkeit für eine Fehlinterpretation unnötig. Bei Variablen wie *Geschlecht* und *Alter* können plakative Formulierungen auch moralisch-wertend zweckentfremdet werden und über Berichte im Feuilleton außerhalb des wissenschaftlichen Bereichs faktische Wirkung erzielen. Bereits täterbezogene Definitionen von Wirtschaftskriminalität auf Basis sozialer Charakteristika (Sutherland, 1949: 9) gelten als „*defizitär*“ (Benson/Simpson, 2009: 7-9; Englisch im Original, eigene Übersetzung), sodass eine noch spezifischere Bezeichnung auf Basis biologischer Charakteristika insgesamt nicht zielführend ist.

Zwar gibt es Befunde aus dem Hellfeld zu Korruption, dennoch bleibt das Dunkelfeld beträchtlich (BAK, 2019b: 35; BKA, 2019: 23; Schäffer, 2020: 85). Aufgrund von kriminologischen Schätzungen wird davon ausgegangen, dass mehr als 90 Prozent der Korruptionsdelikte nicht bekannt werden (Bannenber/Schaupensteiner, 2007: 40; Dolata, 2007: 246). Inwieweit

das Ausmaß von Korruption tatsächlich bekannt wird, hängt unter anderem von der Kontrollintensität, vom Meldeverhalten sowie von der Anzeigebereitschaft ab (BAK, 2019b: 26-27, 35; Benson/Simpson, 2009: 25-26). Für eine empirische Überprüfung zum Einfluss situativer Variablen auf Meldeverhalten siehe beispielhaft die umfassende Arbeit von Schön (2016). Weil der überwiegende Anteil von Korruptionsstraftaten nicht bekannt wird, lassen sich aus den zumeist deskriptiven Befunden des Hellfeldes, ohne weitere Überprüfungen, noch keine verlässlichen Aussagen zu Merkmalen von Tätern oder Täterinnen im Dunkelfeld sowie zu den Ursachen von Korruption allgemein ableiten.

Diese Grenzen des Hellfelds führen dazu, dass für die Erarbeitung empirisch basierter Korruptionspräventionskonzepte mit Personenbezug, die über situative Kontrollen und deren Intensität hinausgehen, ein Forschungsbedarf besteht. Für ein empirisch basiertes Korruptionspräventionskonzept – beispielsweise im Rahmen von Personaldiagnostik – sind verlässliche Aussagen zu Tätern und Täterinnen unverzichtbar. Ein erster Schritt zur Erarbeitung eines solch personaldiagnostischen Korruptionspräventionskonzepts kann die Überprüfung von Variablen im Dunkelfeld sein, die in Hellfeldansätzen identifiziert wurden. Bislang empirisch nicht abschließend geklärt ist die Forschungsfrage, inwieweit sich die Befunde aus dem Hellfeld für den gesamten Bereich und damit auch das Dunkelfeld von Korruption anwenden lassen. Hier setzen das BAK mit einer Befragung österreichischer Polizisten sowie Polizistinnen in Ausbildung und dieser Beitrag für die Korruptionsforschung an. Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung sind mit rund 86 Prozent der Teilnehmer und Teilnehmerinnen für das BAK die größte Zielgruppe bei der Ausbildung und Weiterbildung öffentlich Bediensteter in Österreich. Neben den Variablen *Geschlecht* und *Alter* wurden weitere aus dem Hellfeld abgeleitete Variablen wie der *Bildungsgrad* (Bannenber, 2002: 216) und das *Bundesland der Geburt* (BAK, 2019a: 71-72) überprüft. Am Ende dieses Beitrags wird beschrieben, weshalb die Auswahl von Variablen aus dem Hellfeld der Komplexität der Ursachensuche zu Korruption nicht gerecht wird.

Die *Einstellung zu Korruption* von Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung wurde erstmals mit der *Hannoverschen Korruptionsskala Österreich-Version* (kurz: *HKS 38 Ö*) (Heber/Seibold/Schäffer, 2019) in Österreich erhoben. Eine solche Messung der *Einstellung zu Korruption* ermöglicht unter anderem einen wahrscheinlichkeitstheoretischen Rückschluss auf das Risiko potentieller Korruptionsstraftaten, denn es ist metaanalytisch belegt, dass Einstellungen Verhalten beeinflussen können (Glasman/Albarracín, 2006: 783; 806; Hines/Hungerford/Tomera, 1987: 3; Kim/Hunter, 1993: 117; Kraus, 1995: 63; McDermott/Sharma, 2017: 8-14; Notani, 1998: 259; Wallace/Paulsen/Lord/Bond, 2005: 217-219). Die praktische Fragestellung dieses Beitrags besteht darin, die *Einstellung zu Korruption* von Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung in Relation mit einer für Österreich bevölkerungsrepräsentativen Stichprobe zu vergleichen. Führte man Befragungen mit der *HKS 38 Ö* regelmäßig an Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung durch, ermöglichte das im Zeitverlauf zudem Analysen, aus denen sich trendbasiert weitere Schlussfolgerungen für die Präventionsarbeit des BAK ableiten ließen. Im folgenden Abschnitt wird die Methodik der Personalbefragung beschrieben.

2 Methodik

Die *HKS 38 Ö* basiert konzeptionell auf der *Hannoverschen Korruptionsskala* (Litzcke/Linsen/Hermanutz, 2014) (kurz: *HKS 38*) und wurde vom BAK für den österreichischen Sprachraum adaptiert sowie an einer für Österreich bevölkerungsrepräsentativen Stichprobe ($n \approx 867$) normiert. Die *HKS 38 Ö* misst die *Einstellung zu Korruption* zuverlässig, siehe ausführlicher zu den testtheoretischen Befunden Heber/Seibold/Schäffer (2019: 16-40). Mit der *HKS 38 Ö* wird die explizite *Einstellung zu Korruption* anhand eines Multikomponentenmodells (Eagly/Chaiken, 1993: 10) operationalisiert, das die drei Einstellungskomponenten *kognitiv*, *affektiv* und *konativ* umfasst. Die *kognitive* Einstellungskomponente umfasst Überzeugungen, Gedanken und Merkmale, die mit einem Einstellungsobjekt verbunden sind. Die *affektive* Einstellungskomponente umfasst die mit dem Einstellungsobjekt verbundenen Emotionen. Die *konative* Einstellungskomponente beinhaltet Verhaltensweisen gegenüber einem Einstellungsobjekt, die eine Person ausgeführt hat oder in Zukunft ausführen könnte (Maio/Haddock, 2010: 25). Die *HKS 38 Ö* umfasst 38 Fragen, die mit *lehne ich stark ab* (1) bis *stimme ich stark zu* (5) beantwortet werden können. Auf Basis einer Normierung lässt sich das Ergebnis in Bezug zu einer bevölkerungsrepräsentativen Stichprobe für Österreich vergleichen. Dazu sind in diesem Beitrag neben den Rohwerten der Testpersonen zusätzlich die jeweiligen Prozentränge ausgewiesen. Ein Prozentrang von 75 bedeutet beispielsweise, dass in der Allgemeinbevölkerung rund ein Viertel der Personen eine positivere *Einstellung zu Korruption* aufweisen und rund drei Viertel eine negativere *Einstellung zu Korruption* (Heber/Schäffer, 2017: 5-6). Eine positivere *Einstellung zu Korruption* ist mit einer höheren Zustimmung zu Korruption gleichzusetzen und eine negativere *Einstellung zu Korruption* mit einer höheren Ablehnung von Korruption.

Insgesamt wurden 1.461 Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung im Zeitraum von Mai bis Oktober 2018 befragt. Die Befragungen wurden elektronisch in den Bildungszentren der Sicherheitsexekutive Österreichs unter der Anwesenheit einer Testleitung und während der Dienstzeit durchgeführt. Aufgrund des sensitiven Themas Korruption in dieser Personalbefragung, wurde besonderer Wert auf die Anonymität der Befragten gelegt und ihnen die Anonymität auch mündlich vor jeder Datenerhebung zugesichert. Finanziert wurden die Datenerhebungen vom Bundesministerium für Inneres der Republik Österreich im Rahmen einer EU-Kofinanzierung des International Security Fund.

Im Zuge der Datenbereinigung für die Auswertung wurden sechs Befragte aufgrund von mindestens einer fehlenden Antwort aus der Stichprobe entfernt. Eine Zuverlässigkeitsüberprüfung der Antworten zur *HKS 38 Ö* führte zum Ausschluss weiterer 83 Befragter, deren Antworten bei zwei inhaltlich identischen Fragen um mehr als eine Antwortstufe voneinander abwichen (Heber/Seibold/Schäffer, 2019: 19-20). Der Datensatz wurde anschließend dahingehend überprüft, ob durch die Datenbereinigung systematische Verzerrungen entstanden sind. Weder für die im Folgenden berichteten Stichprobenmerkmale, noch für die *Einstellung zu Korruption* resultierten aus der Datenbereinigung systematische Verzerrungen. Vor der Zuverlässigkeitsüberprüfung lag die *Einstellung zu Korruption* mit Nachkommastellen bei $\bar{x}=81,8$ ($\sigma=16,7$), nach der Zuverlässigkeitsüberprüfung liegt sie bei $\bar{x}=81,2$ ($\sigma=16,7$).

Die bereinigte Stichprobe umfasst 1.372 Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung. Davon sind 371 weiblich (27 Prozent) und 1.001 männlich (73 Prozent). Weiterhin unterteilt sich die Stichprobe in rund 85 Prozent Befragte, die eine Vollausbildung begonnen haben, und rund 15 Prozent, die ursprünglich eine verkürzte Ausbildung für den polizeilichen Grenzdienst begonnen haben. Der Terminus ursprünglich wird hier verwendet, weil die Gruppe in Ausbildung zum Grenzdienst nach ihrer verkürzten Grundausbildung in ein Aufbaumodul zur Vollausbildung übernommen wurde. In Hinblick auf den Bildungsgrad zeigt sich, dass die Befragten mehrheitlich ($n=771$, 56 Prozent) Matura aufweisen. Die zweitgrößte Gruppe ($n=451$, 33 Prozent) umfasst Personen mit Lehrabschluss oder berufsbildender mittlerer Schule. Es folgt die Gruppe mit Universitäts- oder Fachhochschulabschluss ($n=97$, 7 Prozent) sowie die Gruppe mit

Pflichtschulabschluss ($n=52$, 4 Prozent). Eine Person machte keine Angabe zum Bildungsgrad. Das durchschnittliche Alter in der bereinigten Stichprobe liegt bei rund 25 Jahren ($\bar{x}=25,4$, $\sigma=5,8$). Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse dargestellt.

3 Ergebnisse

Als deskriptive Maße sind in den folgenden Tabellen jeweils Mittelwert (\bar{x}) und Standardabweichung (σ) aufgeführt sowie der auf Basis des Mittelwerts festgestellte Prozentrang (kurz: PR). Die deskriptiven Maße sind auf ganze Zahlen gerundet, weil dies für eine Zuordnung zu Prozenträngen sinnvoll ist. Die Inferenzstatistik umfasst die teststatistischen Ergebnisse des jeweiligen Testverfahrens, einen p-Wert und eine standardisierte Effekthöhe. Die standardisierte Effekthöhe wird in diesem Beitrag zur Beurteilung der Befunde verwendet und ist bei allen Berechnungen auf den Korrelationskoeffizienten r festgelegt. Die Beurteilung der Effekthöhe wird in Anlehnung an Cohen (1988: 79-80) durchgeführt. Zwar weist Cohens (1988: 79-80) Einordnung den Status einer Konvention auf, Cohen (1988: 532) selbst verweist aber auf die intuitive Erstellung dieser Einordnung und die demnach geringe empirische Grundlage. Richard/Bond Jr./Stokes-Zoota (2003: 337) weisen für die Sozialpsychologie auf Basis einer Metaanalyse zweiter Ordnung ($n=474$) eine mittlere metaanalytische Effekthöhe von $r=.21$ nach. In diesem Beitrag werden deshalb Effekthöhen, anders als bei Cohen (1988: 79-80), bereits ab $r=+.20$ als mittlerer und auch relevanter Effekt beschrieben. Diese angepasste mittlere Effekthöhe bildet auch die Basis für die nachträglich durchgeführten Teststärkeberechnungen mithilfe von G-Power (Version 3.1.9.7). Weil in G-Power bei den verwendeten Testverfahren der Korrelationskoeffizient r nicht zur Verfügung steht, wurde er zunächst in andere Effekthöhenmaße umgewandelt, um die Teststärkeberechnungen durchführen zu können. Umgewandelt wurde der Korrelationskoeffizient r einerseits in die mittlere Effekthöhe $d=.41$ und andererseits in die mittlere Effekthöhe $f=.20$. Die Teststärke wurde nachträglich bei statistisch insignifikanten Ergebnissen berechnet und ist in allen Fällen mit $.99$ ausreichend hoch um auch bei nicht signifikanten Ergebnissen Schlussfolgerungen ziehen zu können.

Die inferenzstatistischen Berechnungen sind mehrheitlich auf zwei Nachkommastellen gerundet und nur die U-Werte des Mann-Whitney-U-Tests sind als ganze Zahlen ausgewiesen. Die Inferenzstatistik basiert auf bivariaten Berechnungen und nicht auf multivariaten Berechnungen. Dieses Vorgehen erklärt sich unter anderem dadurch, dass die Variablen des Hellfeldes nicht auf deduktiv abgeleiteten theoretischen Vorannahmen beruhen, sondern sich beispielsweise auf Basis der Ermittlungsakten von Staatsanwaltschaften oder Tätigkeitsberichten öffentlicher Institutionen induktiv ergeben haben. Staatsanwaltschaften beispielsweise verfolgen keinen Forschungsansatz und weisen daher einen anderen Fokus auf als ihn empirische Wissenschaften mit der Ursachensuche verfolgen. Der Wert multivariater Berechnungen beruht letztlich auf den zugrundeliegenden deduktiv abgeleiteten theoretischen Vorannahmen und wenn diese fehlen, wie bei den Variablen des Hellfeldes, ist ein multivariater Berechnungsansatz nicht zielführend. Durchgeführt wurden die inferenzstatistischen Berechnungen mit IBM® SPSS® Version 25. Im folgenden Abschnitt wird die Überprüfung der Normalverteilungsannahme geschildert.

3.1 Überprüfung auf Normalverteilung

In IBM® SPSS® Version 25 stehen für die Überprüfung der Normalverteilungsannahme zwei Testverfahren zur Verfügung, der Kolmogorov-Smirnov-Test und der Shapiro-Wilk-Test. Im Vergleich dieser beiden Testverfahren weist der Shapiro-Wilk-Test die höhere Teststärke auf und wurde deshalb zur Überprüfung der Normalverteilungsannahme verwendet (Thode, 2002: 146-152). Zusätzlich zu dieser rechnerischen Überprüfung wurden die Daten auch grafisch auf Basis von Normalverteilungsplots und den deskriptiven Maßen Schiefe und Wölbung überprüft (Thode, 2002: 151). Die Ergebnisse der rechnerischen Überprüfung sowie die deskriptiven Maße Schiefe und Wölbung sind in Tabelle 4 dargestellt. Rein rechnerisch liegt in keinem Fall eine Normalverteilung vor.

Tabelle 4: Überprüfung der Normalverteilungsannahme (eigene Darstellung).

	<i>Shapiro Wilk</i>	<i>Schiefe</i>	<i>Wölbung</i>
<i>Einstellung zu Korruption</i>	W=1; p=.00	.20	.12
<i>kognitiv</i>	W=.99; p=.00	.37	-.00
<i>affektiv</i>	W=1; p=.00	.03	-.05
<i>konativ</i>	W=.98; p=.00	.43	-.22

Die grafische und deskriptive Überprüfung der Normalverteilungsannahme ergab im Vergleich mit dem rechnerischen Ansatz des Shapiro-Wilk-Tests widersprüchliche Ergebnisse, denn grafisch und deskriptiv lag teils eine Normalverteilung der Daten vor. Diese teilweise Widersprüchlichkeit führte dazu, nicht-parametrische sowie parametrische Testverfahren zu berechnen und auf mögliche Unterschiede in den Ergebnissen hin zu überprüfen. Diese Überprüfung ergab kaum Abweichungen, lediglich bei der Variable *Geschlecht* im affektiven Einstellungsbereich trat beim parametrischen Testverfahren ein statistisch signifikantes Ergebnis auf, das beim nicht-parametrischen Testverfahren nicht auftrat. In Hinblick auf die Höhe der Effekte ergaben sich zwischen den unterschiedlichen Testansätzen allerdings keine substanziellen Abweichungen, sodass die inhaltlichen Schlussfolgerungen unabhängig von der Normalverteilungsannahme sind. Tabellarisch ausgewiesen sind in Tabelle 5 bis Tabelle 7 des folgenden Abschnitts die Ergebnisse der nicht-parametrischen Testverfahren.

3.2 Deskriptive und induktive Statistik

Textlich bezieht sich die Ergebnisdarstellung im Folgenden auf die aggregierte Ebene der *Einstellung zu Korruption*. Tabellarisch sind der Vollständigkeit halber auch die Kennwerte der drei Einstellungskomponenten mit aufgeführt. Tabelle 5 umfasst den ersten Teil der deskriptiven und inferenzstatistischen Ergebnisse. Hinsichtlich der *Einstellung zu Korruption* ergibt ein Vergleich der Stichprobe ($\bar{x}=81$ $\sigma=17$ $n=1.372$) mit einer für Österreich bevölkerungsrepräsentativen Stichprobe einen Prozentrang von 47. Die inferenzstatistische Überprüfung der Stichprobe mit dem Mann-Whitney-U-Test auf Unterschiede zwischen weiblichen ($\bar{x}=81$ $\sigma=15$ $n=371$) und männlichen ($\bar{x}=81$ $\sigma=17$ $n=1.001$) Befragten ergibt kein statistisch signifikantes Ergebnis ($U=185.389$ $z=-.05$ $p=.96$). Auch die Höhe des Effekts zur Variable *Geschlecht* ist in Hinblick auf das Ergebnis vernachlässigbar gering ($r=-.00$). Ein statistisch signifikanter Unterschied bei der *Einstellung zu Korruption* liegt in Tabelle 5 bei der Variable *Alter* vor (Spearman: $p=.00$ $r=-.14$), dahingehend, dass mit steigendem *Alter* eine negativere *Einstellung zu Korruption* einhergeht.

Tabelle 5: Ergebnisse *Geschlecht* und *Alter* (eigene Darstellung).

	<i>Einstellung zu Korruption</i>	<i>kognitiv</i>	<i>affektiv</i>	<i>konativ</i>
Stichprobe (n=1.372)	$\bar{x}=81$ $\sigma=17$ PR=47	$\bar{x}=30$ $\sigma=8$ PR=43	$\bar{x}=30$ $\sigma=7$ PR=59	$\bar{x}=21$ $\sigma=6$ PR=46
weiblich (n=371)	$\bar{x}=81$ $\sigma=15$ PR=47	$\bar{x}=30$ $\sigma=7$ PR=43	$\bar{x}=30$ $\sigma=7$ PR=59	$\bar{x}=21$ $\sigma=6$ PR=46
männlich (n=1.001)	$\bar{x}=81$ $\sigma=17$ PR=47	$\bar{x}=30$ $\sigma=7$ PR=43	$\bar{x}=30$ $\sigma=7$ PR=59	$\bar{x}=21$ $\sigma=6$ PR=46
<i>Inferenzstatistik Geschlecht</i>	U=185.389 z=-.05 p=.96 r=-.00	U=174.406 z=-1,73 p=.08 r=-.05	U=174.016 z=-1,79 p=.07 r=-.05	U=183.154 z=-.39 p=.70 r=-.01
<i>Inferenzstatistik Alter</i>	p=.00 r=-.14	p=.00 r=-.12	p=.00 r=-.09	p=.00 r=-.14

Weitere deskriptive und inferenzstatistische Ergebnisse sind in Tabelle 6 zur Variable *Bildungsgrad* dargestellt. Die inferenzstatistischen Ergebnisse basieren auf dem Kruskal-Wallis-Test und veranschaulichen einen statistisch signifikanten Unterschied zwischen einzelnen *Bildungsgraden* hinsichtlich der *Einstellung zu Korruption* ($H(4)=16,1$ $p=.00$). Paarweise Post-hoc-Vergleiche zeigen, dass sich die befragten Personen mit *Lehrabschluss und berufsbildender mittlerer Schule* ($\bar{x}=80$ $\sigma=17$ $PR=45$) statistisch signifikant von den befragten Personen mit *Matura* ($\bar{x}=83$ $\sigma=17$ $PR=50$) unterscheiden. Befragte mit *Matura* weisen eine positivere *Einstellung zu Korruption* auf ($p=.01$ $r=-.09$). Aufgrund der Höhe des Effekts ist dieser Unterschied jedoch als praktisch nicht relevant einzuordnen.

Tabelle 6: Ergebnisse *Bildungsgrad* (eigene Darstellung).

	<i>Einstellung zu Korruption</i>	<i>kognitiv</i>	<i>affektiv</i>	<i>konativ</i>
Pflichtschulabschluss (n=52)	$\bar{x}=79$ $\sigma=17$ PR=43	$\bar{x}=28$ $\sigma=8$ PR=36	$\bar{x}=31$ $\sigma=8$ PR=64	$\bar{x}=20$ $\sigma=6$ PR=40
Lehrabschluss/berufsbildende mittlere Schule (n=451)	$\bar{x}=80$ $\sigma=17$ PR=45	$\bar{x}=29$ $\sigma=8$ PR=39	$\bar{x}=30$ $\sigma=7$ PR=59	$\bar{x}=20$ $\sigma=6$ PR=40
Matura (n=771)	$\bar{x}=83$ $\sigma=17$ PR=50	$\bar{x}=30$ $\sigma=8$ PR=43	$\bar{x}=30$ $\sigma=7$ PR=59	$\bar{x}=22$ $\sigma=6$ PR=52
Universität/Fachhochschule (n=97)	$\bar{x}=79$ $\sigma=16$ PR=43	$\bar{x}=28$ $\sigma=8$ PR=36	$\bar{x}=30$ $\sigma=7$ PR=59	$\bar{x}=21$ $\sigma=6$ PR=46
<i>Inferenzstatistik Bildungsgrad</i>	$H(4)=16,1$ $p=.00$	$H(4)=17,0$ $p=.00$	$H(4)=2,9$ $p=.57$	$H(4)=30,4$ $p=.00$

In Tabelle 7 sind die deskriptiven Maße und inferenzstatistischen Befunde zur Variable *Bundesland der Geburt* aufgeführt. Diese Variable wurde ebenfalls auf einen Zusammenhang mit der *Einstellung zu Korruption* überprüft und ergibt auf Basis des Kruskal-Wallis-Tests statistisch signifikante Befunde ($H(9)=27,6$ $p=.00$). Paarweise Post-hoc-Vergleiche ergeben, dass die Unterschiede zwischen befragten Personen mit Geburtsort in der *Steiermark* und einzelnen anderen Bundesländern bestehen. Im Detail weisen Befragte mit Geburtsort in der *Steiermark* eine statistisch signifikant positivere *Einstellung zu Korruption* auf als Befragte mit Geburtsort in *Tirol* ($p=.03$ $r=.20$), *Niederösterreich* ($p=.05$ $r=.15$), *Oberösterreich* ($p=.01$ $r=.21$) und *Salzburg* ($p=.00$ $r=.25$). Aufgrund der Höhe der Effekte sind diese Unterschiede überwiegend auch als praktisch relevant einzuordnen.

Tabelle 7: Ergebnisse *Bundesland der Geburt* (eigene Darstellung).

	<i>Einstellung zu Korruption</i>	<i>kognitiv</i>	<i>affektiv</i>	<i>konativ</i>
Steiermark (n=170)	$\bar{x}=86$ $\sigma=18$ PR=57	$\bar{x}=31$ $\sigma=8$ PR=47	$\bar{x}=31$ $\sigma=7$ PR=64	$\bar{x}=23$ $\sigma=7$ PR=58
Wien (n=230)	$\bar{x}=83$ $\sigma=17$ PR=50	$\bar{x}=30$ $\sigma=8$ PR=43	$\bar{x}=31$ $\sigma=7$ PR=64	$\bar{x}=22$ $\sigma=7$ PR=52
Kärnten (n=112)	$\bar{x}=82$ $\sigma=17$ PR=48	$\bar{x}=30$ $\sigma=8$ PR=43	$\bar{x}=30$ $\sigma=7$ PR=59	$\bar{x}=22$ $\sigma=6$ PR=52
Vorarlberg (n=63)	$\bar{x}=81$ $\sigma=20$ PR=47	$\bar{x}=30$ $\sigma=9$ PR=43	$\bar{x}=30$ $\sigma=7$ PR=59	$\bar{x}=21$ $\sigma=6$ PR=46
außerhalb Österreichs (n=25)	$\bar{x}=81$ $\sigma=17$ PR=47	$\bar{x}=30$ $\sigma=9$, PR=43	$\bar{x}=30$ $\sigma=6$ PR=59	$\bar{x}=21$ $\sigma=6$ PR=46
Niederösterreich (n=299)	$\bar{x}=81$ $\sigma=16$ PR=47	$\bar{x}=29$ $\sigma=7$ PR=39	$\bar{x}=31$ $\sigma=7$ PR=64	$\bar{x}=21$ $\sigma=6$ PR=46

Burgenland (n=71)	$\bar{x}=80$ $\sigma=15$ PR=45	$\bar{x}=30$ $\sigma=7$ PR=43	$\bar{x}=31$ $\sigma=7$ PR=64	$\bar{x}=20$ $\sigma=6$ PR=40
Tirol (n=137)	$\bar{x}=79$ $\sigma=16$ PR=43	$\bar{x}=29$ $\sigma=7$ PR=39	$\bar{x}=30$ $\sigma=7$ PR=59	$\bar{x}=20$ $\sigma=6$ PR=40
Oberösterreich (n=150)	$\bar{x}=79$ $\sigma=17$ PR=43	$\bar{x}=29$ $\sigma=8$ PR=39	$\bar{x}=29$ $\sigma=7$ PR=54	$\bar{x}=21$ $\sigma=6$ PR=46
Salzburg (n=115)	$\bar{x}=78$ $\sigma=16$ PR=41	$\bar{x}=29$ $\sigma=7$ PR=39	$\bar{x}=29$ $\sigma=6$ PR=54	$\bar{x}=21$ $\sigma=6$ PR=46
<i>Inferenzstatistik Bundesland der Geburt</i>	H(9)=27,6 p=.00	H(9)=17,5 p=.04	H(9)=18,5 p=.03	H(9)=22 p=.01

Im folgenden Kapitel ist die Diskussion der Ergebnisse dargestellt.

4 Diskussion

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse dieses Beitrags diskutiert. Im ersten Abschnitt (4.1 *Zusammenfassende Betrachtung*) wird eine Zusammenfassung der überprüften Forschungsfrage und der praktischen Fragestellung sowie zu den Grenzen von Hellfeldforschung allgemein gegeben. Im zweiten Abschnitt (4.2 *Grenzen*) sind die Grenzen dieser Dunkelfeldbefragung dargestellt und im letzten Abschnitt (4.3 *Ausblick*) wird ein Ausblick gegeben.

4.1 Zusammenfassende Betrachtung

Die Forschungsfrage dieses Beitrags lautet, inwieweit sich die Befunde aus dem Hellfeld für den gesamten Bereich von Korruption und damit auch das Dunkelfeld anwenden lassen. Befunde aus dem Hellfeld von Korruption und Wirtschaftskriminalität führten zu der Annahme, dass personenbeschreibende Variablen wie beispielsweise das *Geschlecht* und das *Alter* (siehe Tabelle 3), der *Bildungsgrad* (Bannenberg, 2002: 216) oder die Variable *Bundesland der Geburt* (BAK, 2019a: 71-72) mitursächlich für Korruption sind und eine Ursache-Wirkungs-Beziehung mit der *Einstellung zu Korruption* aufweisen. Die Dunkelfeldbefragung des BAK an Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung kann diese Annahme insgesamt nicht bestätigen. Es konnten beispielsweise keine statistisch signifikanten Unterschiede in der *Einstellung zu Korruption* zwischen Männern und Frauen festgestellt werden. Bezieht man die Effekthöhe ($r=-.00$) in die Beurteilung mit ein, spricht das für eine geringe praktische Bedeutung von *Geschlecht* bei der Ursachensuche zu Korruption sowie der Korruptionsprävention im Rahmen von Personaldiagnostik. Für die Variable *Bildungsgrad* lässt sich ähnliches konstatieren. Zwar ergeben die inferenzstatistischen Berechnungen einen statistisch signifikanten Unterschied hinsichtlich des *Bildungsgrads* und der *Einstellung zu Korruption* zwischen den Befragten mit *Lehrabschluss sowie berufsbildender mittlerer Schule* und denjenigen mit *Matura*. In seiner Höhe ($r=-.09$) ist der Effekt aber zu gering, um darauf basierend etwa zielführende Korruptionspräventionskonzepte erarbeiten zu können. Zumal aus differentialpsychologischer Sicht noch zu klären wäre, ob der Effekt kausal auf die beiden *Bildungsgrade* zurückzuführen ist oder ob andere Variablen die *Einstellung zu Korruption* beeinflussen.

Hinsichtlich einer weiteren aus dem Hellfeld abgeleiteten Variable – dem *Alter* – resultiert in der Dunkelfeldbefragung ein statistisch signifikanter Effekt ($r=-.14$), wonach ältere Befragte Korruption eher ablehnen als jüngere Befragte. Dieser Effekt kann beispielsweise eine Ursache in der längeren Berufserfahrung älterer Befragter haben, in seiner Höhe ist dieser Effekt ($r=-.14$) insgesamt als niedrig einzuordnen. Es ließe sich aufgrund der eher homogenen Stichprobe zunächst vermuten, dass aufgrund der geringen Varianz ($\bar{x}=25 \sigma=6 \sigma^2=33$) hinsichtlich des *Alters* in der Stichprobe womöglich ein höherer Effekt nicht erkannt wird. In der bevölkerungsrepräsentativen Stichprobe zur Normierung der *HKS 38 Ö* (Heber/Seibold/Schäffer, 2019: 30) wurde für die Erstellung der Normwerte die Variable *Alter* ($\bar{x}=48 \sigma=17 \sigma^2=300$) überprüft und ein in der Höhe vergleichbarer Effekt berichtet ($r=-.14$). Dieser augenscheinliche Vergleich der Effekte zwischen den Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung und einer für Österreich bevölkerungsrepräsentativen Stichprobe deutet aufgrund des Ergebnisses darauf hin, dass in einer heterogeneren Altersgruppe nicht zwingend ein höherer Effekt zu erwarten ist.

In Widerspruch zu den Erkenntnissen aus dem Hellfeld hinsichtlich der Variable *Alter* stehen die Vorzeichen der Effekte im Dunkelfeld. Im Hellfeld sind die Korruptionsstraftäter und Korruptionsstraftäterinnen sowie die Verdächtigen mehrheitlich 40 Jahre und älter (Bannenberg, 2002: 217), mit steigendem Alter müsste Korruption demnach wahrscheinlicher werden. Für die *Einstellung zu Korruption* im Rahmen der Dunkelfeldbefragung an Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung ergibt sich allerdings das gegenteilige Bild: Je älter die Befragten sind, desto negativer und damit ablehnender ist die *Einstellung zu Korruption*. Korruption würde demnach mit steigendem *Alter* unwahrscheinlicher. Anders als im Hellfeld, in dem unter anderem ein Teil des Ausmaßes von Korruption oder die Verdachtsfälle zu Korruption betrachtet

werden, wurde in dieser Arbeit eine latente Variable – die *Einstellung zu Korruption* – überprüft. Auch wenn die *Einstellung zu Korruption* korruptes Verhalten beeinflussen kann, tatsächlich korruptes Verhalten wird damit nicht erfasst. Das unterschiedliche methodische Vorgehen bei den Forschungsansätzen zu Korruption zwischen dem Hellfeld und dem Dunkelfeld sowie die widersprüchlich erscheinenden Vorzeichen der Effekte hinsichtlich des *Alters*, müssen aber nicht für widersprüchliche Befunde stehen. Die unterschiedlichen Vorzeichen der Effekte können auch strukturell bedingt sein. Mit strukturell bedingt ist gemeint, dass Korruptionsakteure überwiegend Führungspositionen aufweisen (BKA, 2019: 16-17). In Führungspositionen werden oft hohe fachliche Qualifikation und mehrjährige berufliche Erfahrung vorausgesetzt – beide Merkmale können mitursächlich für eine Art von Mindestalter von Korruptionsakteuren sein und die unterschiedlichen Vorzeichen der Effekte erklären. Es könnte zwar die *Einstellung zu Korruption* im Schnitt mit steigendem *Alter* sinken, sich strukturell bedingt aber die Chance auf Korruption mit steigendem *Alter* erhöhen. Trotz einer höheren Ablehnung von Korruption mit steigendem *Alter* wären Korruptionsakteure in diesem Fall eher älter, weil sich der Zugang zu Korruption mit steigendem *Alter* erhöhte. In Deutschland beispielsweise ergab eine Überprüfung von rund drei Millionen Führungspositionen ein durchschnittliches Alter von rund 52 Jahren bei den Führungskräften. Rund 85 Prozent der Führungskräfte waren 41 Jahre oder älter (CRIF Bürgel, 2018: 10-12). Es erscheint daher plausibel, dass die unterschiedlichen Vorzeichen beim *Alter* nicht auf widersprüchliche Befunde zwischen Hellfeldforschung und Dunkelfeldforschung hindeuten, sondern zwei Seiten derselben Medaille sind und sich durch die unterschiedlichen methodischen Ansätze sowie die strukturellen Merkmale von Korruption ergeben.

Die Variable *Bundesland der Geburt* wurde unter anderem aus den Ergebnissen einer früheren Befragung mit der *HKS 38* (Litzcke/Linssen/Hermanutz, 2014) in Österreich abgeleitet. In dieser früheren Befragung (Linssen/Schäffer/Heber, 2017) machten Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung (n=847) einen Teil der Stichprobe aus, sodass ein Vergleich zu den Befragten dieses Beitrags möglich ist. Dieser Vergleich ist allerdings mit der methodischen Einschränkung versehen, dass die beiden verwendeten Messinstrumente (*HKS 38 Ö* und *HKS 38*) sprachliche Unterschiede aufweisen (Heber/Seibold/Schäffer, 2019: 16-17). Vergleicht man die Ergebnisse dieser beiden Befragungen dennoch miteinander, fällt auf, dass die Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung des Bundeslands Wien eine vergleichsweise hohe *Einstellung zu Korruption* aufweisen. In dieser Befragung ($\bar{x}=83$ $\sigma=17$) weisen die Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung des Bundeslands Wien die zweithöchste *Einstellung zu Korruption* auf, in der früheren Befragung ($\bar{x}=84$ $\sigma=19$) wiesen sie die höchste *Einstellung zu Korruption* auf. Worin genau die Ursache dieses Effekts liegt, lässt sich ohne weitere Überprüfungen mit einer anderen Operationalisierung, bei der beispielsweise eine zeitliche Komponente der Sozialisierung berücksichtigt wird, nicht abschließend beurteilen. Auch vor dem Hintergrund der Öffentlichkeitsberichte des BAK (2019a: 71-72; 2019b: 39-40) sollte man aufgrund der hier geschilderten Befunde zur Variable *Bundesland der Geburt* keine voreiligen Schlussfolgerungen ziehen. In den Öffentlichkeitsberichten (BAK, 2019a: 71-72; 2019b: 39-40) weist das Bundesland Wien die meisten Verdachtsfälle zu Korruption auf. Kombiniert man diese Befunde aus dem Hellfeld zu Korruption mit den Ergebnissen zur *Einstellung zu Korruption* aus den zwei Dunkelfeldbefragungen mit den *Hannoverschen Korruptionsskalen*, könnte die voreilige Vermutung aufkommen, im Bundesland Wien würden Personen im Vergleich mit den Personen aus anderen Bundesländern eine erhöhte Korruptionsbereitschaft aufweisen. Eine solche Schlussfolgerung ist aber nicht von den Befunden gedeckt. Einerseits wurde mit dem *Bundesland der Geburt* eine Variable operationalisiert, die zwar mit den Bundesländern und deren Fallhäufigkeit im Hellfeld in Verbindung steht, allerdings nur den Geburtsort und nicht etwa den Wohnort umfasst. Die Variable *Bundesland der Geburt* lässt bei der verwendeten Operationalisierung keine Rückschlüsse auf beispielsweise sozialisationsbedingte Effekte zu, weil nicht bekannt ist, wie lang der Bezug zu einem Bundesland in der Kindheit bestand oder noch immer besteht. Andererseits

sind die Befunde aus dem Hellfeld zur Variable *Bundesland* mit weiteren Variablen wie der Anzahl der Beschäftigungsmöglichkeiten im öffentlichen Dienst konfundiert (BAK, 2019a: 72; 2019b: 40). Zusammengefasst lässt sich zum *Bundesland der Geburt* festhalten, dass sich die Variable trotz der teilweise substanziellen Effekthöhen nicht für die Erarbeitung von Korruptionspräventionskonzepten anbietet. Dass beispielsweise das *Bundesland als Wohnort* oder das *Bundesland der Geburt* kausal auf die *Einstellung zu Korruption* wirken, ist aus differentialpsychologischer Sicht unwahrscheinlich. Wahrscheinlicher ist, dass *Persönlichkeitsmerkmale* wie beispielsweise *Werte* kausal die *Einstellung zu Korruption* beeinflussen. An der Konfundierung mit weiteren Variablen lässt sich zudem eine Grenze des Hellfelds exemplarisch veranschaulichen, denn Berichte zum Hellfeld umfassen zumeist Variablen, die einen stichprobenbeschreibenden Charakter aufweisen und aufgrund der fehlenden deduktiven Herleitung im theoretischen Sinne nicht um den Einfluss von Drittvariablen bereinigt sind.

Die praktische Fragestellung dieses Beitrags besteht in der Überprüfung der *Einstellung zu Korruption* österreichischer Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung. Ein Vergleich mit einer für Österreich bevölkerungsrepräsentativen Stichprobe ergibt bei der *Einstellung zu Korruption* einen Prozentrang von 47 und ist damit ähnlich ausgeprägt wie die mittlere *Einstellung zu Korruption* in der Bevölkerung (siehe Tabelle 5). Erweitert man den Vergleich auf die drei Einstellungskomponenten, resultiert in der *kognitiven* Einstellungskomponente ein Prozentrang von 47 und in der *konativen* Einstellungskomponente ein Prozentrang von 46. In der *affektiven* Einstellungskomponente resultiert der höchste Prozentrang mit 59. Es erscheint zunächst widersprüchlich, dass die Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung Korruption in der *kognitiven* Einstellungskomponente tendenziell schlimmer als die österreichische Allgemeinbevölkerung bewerten, aber bei Korruption in der *affektiven* Einstellungskomponente tendenziell geringere Emotionen verspüren als die österreichische Allgemeinbevölkerung. Denkbar ist, dass die ausbildungsbezogene Sozialisation für dieses Muster verantwortlich ist. Im Zuge der Professionalisierung des Polizeidienstes werden die Polizisten und Polizistinnen in der polizeilichen Ausbildung dahingehend geschult, ihre Diensttätigkeit nicht von den eigenen Emotionen beeinflussen zu lassen. Die *affektive* Einstellungskomponente wird mit 13 Fragen operationalisiert, die Emotionen beinhalten. Zwei der 13 Fragen lauten beispielsweise: „*Ich ärgere mich, wenn ich von Korruptionsfällen erfahre.*“ und „*Wenn ich an Korruptionsfälle denke, werde ich richtig wütend.*“ (Heber/Seibold/Schäffer, 2019: 46-48). Überträgt sich diese geschulte Emotionskontrolle in die Beantwortung der *HKS 38 Ö* (Heber/Seibold/Schäffer, 2019), erklären sich womöglich auch die vergleichsweise hohen Prozenträge der *affektiven* Einstellungskomponente – denn die Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung lehnten die in den Fragen formulierten Emotionen eher ab als die österreichische Allgemeinbevölkerung. Endgültig klären lässt sich die Ursache für dieses Muster in diesem Beitrag nicht. In einer früheren Befragung österreichischer Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung (n=847), als die *HKS 38 Ö* (Heber/Seibold/Schäffer, 2019) noch nicht vorlag und deshalb die *HKS 38* (Litzcke/Linssen/Hermanutz, 2014) verwendet wurde, erreichten die Befragten im Vergleich mit einer für Deutschland bevölkerungsrepräsentativen Stichprobe in der *affektiven* Einstellungskomponente einen Prozentrang von rund 62 (Linssen/Schäffer/Heber, 2017: 23). Blendet man die unterschiedlichen sprachspezifischen Formen der beiden *HKS*-Fragebögen und die unterschiedlichen zugrundeliegenden Normstichproben aus, liegt der Unterschied von drei Prozenträngen im Toleranzbereich der beiden Messungen. Insgesamt betrachtet resultiert in beiden Messungen der *Einstellung zu Korruption* bei österreichischen Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung ein Prozentrang, der nahe dem Mittelwert zweier bevölkerungsrepräsentativer Normstichproben liegt. Das deutet darauf hin, dass die österreichischen Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung trotz der offensichtlichen Fragestellung ehrlich geantwortet haben und der Anonymität der Befragung vertraut haben. Läge ein mangelndes Vertrauen in die Anonymität der Befragung vor,

wäre zu erwarten gewesen, dass die Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung sozial erwünscht antworten und im Vergleich mit der Allgemeinbevölkerung eine deutlich geringere *Einstellung zu Korruption* erzielen.

Zusammengefasst lässt sich zu den aus dem Hellfeld abgeleiteten und in diesem Beitrag überprüften Variablen festhalten, dass sie aufgrund der geringen Effekthöhen nur eine unzureichende Differenzierungsmöglichkeit in Hinblick auf die Erarbeitung eines empirisch basierten Korruptionspräventionskonzeptes bieten. Diese geringen Effekthöhen veranschaulichen zudem, wie wichtig der Einbezug des Dunkelfeldes und weiterer Variablen sind. Fuße ein empirisch basiertes Korruptionspräventionskonzept etwa ausschließlich auf typischen Variablen des Hellfelds zu Korruption und wäre beispielsweise Teil eines Personalauswahlprozesses, erschiene es unter einer oberflächlichen Betrachtung zielführend, die Variablen *Geschlecht*, *Alter* oder *Bildungsgrad* in den Anforderungen korruptionsgefährdeter Positionen zu berücksichtigen.

Die Berücksichtigung dieser Variablen kann aus anderen Gründen sinnvoll sein, hinsichtlich eines empirisch basierten Korruptionspräventionskonzeptes stünden sie für ein augenscheinvalides Vorgehen, das nicht die Ursachen von Korruption berücksichtigte und deshalb letztlich weder zielführend noch gerecht wäre. Es weisen zwar besonders viele Menschen die aus dem Hellfeld abgeleiteten Merkmale der Korruptionsakteure auf, die Mehrheit dieser Personen wird aber im Laufe ihres Lebens nie korrupt. Die Forschungsansätze des Hellfelds weisen die Besonderheit auf, Korruptionsakteure oder Korruptionsverdächtige zu betrachten, allerdings beinhaltet dieser Zugang auch Einschränkungen. Zu den Einschränkungen der Forschungsansätze des Hellfelds zählt, dass im Vergleich zur insgesamt ausgeübten Korruption nur sehr wenige Korruptionsstraftaten bekannt werden (BAK, 2019b: 35; Schäffer, 2020: 85). Man schätzt, dass lediglich eine einstellige Prozentzahl der Korruptionsstraftaten bekannt wird (Bannenberg/Schaupensteiner, 2007: 40; Dolata, 2007: 246).

Eine weitere Einschränkung des Hellfelds besteht in einer oftmals juristischen Definition, die zu einer Diskrepanz zu den Forschungsansätzen des Dunkelfelds führt. Hellfeldforschung ist beispielsweise von der Gesetzgebung und vom Verfolgungsdruck abhängig, beides kann sich einerseits länderübergreifend unterscheiden und andererseits ist eine Gesetzgebung im Vergleich mit internationaler Forschung zu Korruption meist deutlich spezifischer. Eine in der internationalen Forschung anerkannte Definition (Julián/Bonavia, 2020: 330) von Korruption lässt sich sinngemäß übersetzen mit: Missbrauch anvertrauter Macht für den persönlichen Vorteil (Transparency International, 2020). Im Vergleich mit dem Begriffsverständnis der österreichischen Gesetzgebung ist diese Definition der internationalen Forschung unspezifischer. Dies führt zusammengefasst dazu, dass Befunde des Hellfelds aufgrund einer häufig juristischen Definition des Korruptionsbegriffs besonders schwer länderübergreifend zu aggregieren sind. Vermeidet man die Aggregation der Befunde und betrachtet sie ausschließlich länderbezogen, besteht noch eine weitere Einschränkung der Forschungsansätze des Hellfelds. Die häufig verwendeten Datengrundlagen erfüllen originär einen anderen Zweck als ihn Forschung mit der Ursachensuche zu Korruption verfolgt. Straftaten werden beispielsweise mit dem Ziel erstellt, ein mögliches Verbrechen aufzuklären. Erfahrungsgemäß wird schon aus Ressourcengründen umso weniger ermittelt, je eindeutiger der jeweilige Fall ist. Medienberichte wiederum dienen dem Geschäftsmodell eines Verlags und werden vom Ökonomieprinzip beeinflusst. Seien es exemplarisch Straftatenanalysen oder Analysen von Medienberichten, beide Forschungsansätze führen zwar zu einigen stichprobenbeschreibenden Variablen der Korruptionsakteure, die Forschungsansätze fußen allerdings auf keinen Datengrundlagen, deren Zielsetzung originär die Ursachensuche von Korruption ist. Da die Ursachensuche ein inhärentes Merkmal empirischer Wissenschaften ist, eignen sich zur Erarbeitung eines empirisch basierten Korruptionspräventionskonzeptes folglich solche Forschungsansätze besser, die Ursache-Wirkungs-Beziehungen überprüfen und über eine rein deskriptive Beschreibung von Sekundärdaten hinausgehen. Den Variablen *Geschlecht*, *Alter* oder *Bildungsgrad* – die sich aus den Forschungsansätzen

des Hellfelds zu Korruption ergeben und die in diesem Beitrag überprüft wurden – fehlt nicht nur die empirische, sondern auch die theoretische Ursache-Wirkungs-Beziehung zu Korruption. Aus der differentialpsychologischen Forschung ist bekannt, dass sich mit dem *Alter* beispielsweise *Persönlichkeitsmerkmale* und *Werte* einer Person verändern können (Neyer/Asendorpf, 2018: 284). Veränderungen im Verhalten einer Person haben aus differentialpsychologischer Sicht ihre Ursache somit nicht in einer manifesten Variable wie dem *Alter*, sondern in latenten Variablen wie *Persönlichkeitsmerkmalen* und *Werten*.

Neben strukturellen Ursachen werden teils auch latente Variablen in Hellfeldansätzen nachträglich als Erklärung für die mehrheitlich männlichen Korruptionstäter genannt (Bannenberg, 2002: 217; Gottschalk, 2014: 117; Ruhland/Selzer, 2020: 8), sodass als Ursache für Korruption beispielsweise eine durchschnittlich höhere *Risikoneigung* von Männern vermutet wird (Gottschalk, 2018: 3). Für sich betrachtet wird solch eine nachträglich induktive Ursachenbestimmung dem vorherrschenden wissenschaftstheoretischen Paradigma empirisch-quantitativer Forschungsansätze nur unzureichend gerecht. Für einen empirisch-quantitativen Forschungsansatz empfiehlt sich ein deduktives Vorgehen und die theoriebasierte Ableitung von beispielsweise *Persönlichkeitsmerkmalen* sowie deren anschließende Überprüfung – sei es im Hellfeld oder im Dunkelfeld. Die nachträgliche Benennung von *Risikoneigung* als Ursache für mehrheitlich männliche Korruptionsstraftäter lässt oft unberücksichtigt, dass es sich bei den Unterschieden zwischen Männern und Frauen zumeist um Unterschiede von Gruppen in Mittelwerten handelt und somit auch einzelne Frauen eine höhere *Risikoneigung* aufweisen können als einzelne Männer. Das *Geschlecht* ist folglich keine geeignete Variable für ein empirisch basiertes Korruptionspräventionskonzept. *Risikoneigung* als *Persönlichkeitsmerkmal* hingegen eignete sich eher. Möchte man ein empirisch basiertes Korruptionspräventionskonzept mithilfe eines differentialpsychologischen Forschungsansatzes erstellen – Messungen mit den *Hannoverschen Korruptionsskalen* legen einen differentialpsychologischen Forschungsansatz nahe – ließe sich auch die *Risikoneigung* einer Person berücksichtigen. Für die Berücksichtigung innerhalb eines empirisch basierten Korruptionspräventionskonzepts mithilfe eines differentialpsychologischen Forschungsansatzes sollte allerdings zunächst entweder eine metaanalytische Effekthöhe zwischen *Risikoneigung* und der *Einstellung zu Korruption* im jeweiligen Kulturraum bekannt sein oder die gemeinsame Wirkung von *Risikoneigung* in Kombination mit anderen *Persönlichkeitsmerkmalen* auf die *Einstellung zu Korruption* überprüft werden. Lügen solche empirischen Erkenntnisse vor, wäre es zielführend, in einem weiteren Schritt die *Risikoneigung* der Mitglieder einer Organisation zu bestimmen und anschließend die Befunde im Rahmen eines empirisch basierten Korruptionspräventionskonzepts zu integrieren.

4.2 Grenzen

Die praktische Relevanz, die man beispielsweise den Variablen *Geschlecht*, *Alter* oder *Bildungsgrad* auf Basis von Hellfeldforschung zu Korruption oder Wirtschaftskriminalität zuschreibt, lässt sich im Rahmen dieser Dunkelfeldbefragung nicht nachweisen. Im Rahmen einer Dunkelfeldbefragung sind, wie auch bei den Hellfeldansätzen, stichprobenbedingte Verzerrungen möglich. Zwar wurde die Grundgesamtheit der österreichischen Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung mit n=1.461 Befragten relativ gut ausgeschöpft, nichtsdestotrotz kann diese Stichprobe Besonderheiten aufweisen, die unter anderem mit dem Hellfeld nicht kompatibel sind. Überraschend sind die nahezu durchgängig geringen Effekthöhen bei den überprüften Variablen, denn gemäß den Befunden des Hellfelds müssten diese Variablen eine höhere Erklärungskraft aufweisen. Zwar können sich auch geringe Effekthöhen zu relevanten Effekten kumulieren, beispielsweise wenn geringe Effekthöhen über eine ganze Gesellschaft hinweg interpretiert werden (Ellis, 2010: 35-38). In solch einem Fall könnten auch kleine Effekthöhen zu Korruptionsfällen führen und damit relevant sein.

Ob solch ein Szenario auch bei den geringen Effekthöhen der aus dem Hellfeld abgeleiteten Variablen vorliegt, lässt sich allerdings aufgrund des hohen Dunkelfelds nicht abschließend

beurteilen. Das Hellfeld leitet sich häufig aus einem gesellschaftlichen Kontext ab, weshalb darin eine Ursache der Diskrepanz der unterschiedlichen Ergebnisse zwischen dem Hellfeld und dem Dunkelfeld liegen kann. Zwar wäre zu erwarten gewesen, dass die Variablen des Hellfelds substanzielle Effekthöhen erzielen, allerdings kann es sein, dass sich die Effekte des Hellfelds nicht ohne weiteres im Dunkelfeld nachweisen lassen. Beispielsweise, wenn sich niedrige Effekte aus dem Dunkelfeld erst über lange Zeiträume im Kontext einer Gesellschaft kumulieren und dort letztlich die Befundlage des Hellfelds hervorrufen. Einmal angenommen die geringen Effekthöhen kumulierten sich derart über den Zeitverlauf, resultierte daraus aber nicht unbedingt auch eine praktische Relevanz der aus dem Hellfeld abgeleiteten Variablen hinsichtlich eines empirisch basierten Korruptionspräventionskonzepts. Einerseits deshalb nicht, weil aus differentialpsychologischer Sicht andere Variablen als kausale Ursache für Korruption wahrscheinlicher sind, und, weil diese anderen Variablen in der Hellfeldforschung meist unberücksichtigt geblieben sind. Andererseits deshalb nicht, weil beispielsweise die Grundgesamtheit der österreichischen Polizisten und Polizistinnen im Vergleich mit der vollständigen österreichischen Gesellschaft deutlich kleiner ist und sich geringe Effekthöhen – wie in dieser Befragung – nicht so einfach zu einer praktischen Relevanz wie im Rahmen einer vollständigen Gesellschaft kumulieren.

Angemerkt wird, dass bereits *eine* korrupte Person ausreicht, um im Polizeidienst einen gravierenden Schaden anzurichten – sodass letztlich praktisch relevante Auswirkungen unabhängig von Effekthöhen und deren Kumulation gegeben sein können. Diese Anmerkung verdeutlicht, dass Effekthöhen stets kontextabhängig beurteilt werden sollten. Der Kontext bei der Beurteilung der Effekthöhen in diesem Beitrag ist die Ursachensuche zu Korruption und die Überprüfung von Variablen des Hellfelds für ein empirisch basiertes Korruptionspräventionskonzept bei Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung. Derart niedrige Effekthöhen wie bei den Variablen in dieser Befragung eignen sich nicht für ein empirisch basiertes Korruptionspräventionskonzept, weil solch ein Konzept keinen substanziellen Beitrag zur Varianzaufklärung bei der *Einstellung zu Korruption* erreichen würde. Es empfiehlt sich deshalb, zunächst weitere Variablen mit potentiell substanziellem Einfluss auf die *Einstellung zu Korruption* zu identifizieren und anschließend hinsichtlich der praktischen Relevanz für ein Korruptionspräventionskonzept empirisch zu überprüfen. Zwar kann stichprobenbedingt stets eine Varianz in den Effekthöhen unterschiedlicher Befragungen auftreten und somit die Inkonsistenz von Befunden einer einzelnen Befragung nicht gänzlich ausgeschlossen werden. In der Dunkelfeldbefragung der Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung waren die Effekthöhen aber durchgängig bei nahezu allen überprüften Variablen niedrig – das deutet auf eine gewisse Konsistenz der Ergebnisse hin. Darüber hinaus wurde die Grundgesamtheit der österreichischen Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung mit $n=1.461$ relativ umfassend ausgeschöpft, sodass die externe Validität der Befunde zur Erarbeitung eines empirisch basierten Korruptionspräventionskonzepts für Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung als zufriedenstellend beurteilt werden kann.

4.3 Ausblick

Die Ergebnisse dieses Beitrags führen in der Gesamtschau zu dem Schluss, dass die Ursachensuche und Erarbeitung eines empirisch basierten Korruptionspräventionskonzepts mithilfe eines deduktiven Vorgehens zielführender ist als die nachträgliche Ursachenbestimmung einzelner differentialpsychologischer Variablen wie der *Risikoneigung*. Ein deduktives Vorgehen umfasste etwa die theoriebasierte Identifikation von Variablen, zu denen bereits ein Forschungsstand zur *Einstellung zu Korruption* besteht, oder von Variablen, die eine Person aus differentialpsychologischer Sicht besonders umfassend beschreiben. Anschließend ließen sich die identifizierten Variablen systematisch auf ihre Eignung für ein empirisch basiertes Korruptionspräventionskonzept überprüfen. Siehe exemplarisch Schön (2016) für einen umfassenden empirisch basierten Dunkelfeldansatz zu den situativen Variablen von *Meldeverhalten*. Zwar

finden sich auch im Hellfeld Forschungsansätze, die über eine stichprobenbeschreibende Auf-führung von Merkmalen der Täter und Täterinnen hinausgehen – siehe beispielsweise Col-lins/Schmidt (1993) oder Müller (2010) für *Persönlichkeitsmerkmale* der Täter und Täterinnen von Wirtschaftskriminalität. Es gibt neben den von Collins/Schmidt (1993) oder Müller (2010) überprüften *Persönlichkeitsmerkmalen* aber noch weitere differentialpsychologische Variab-len, deren gemeinsamen Einfluss auf die *Einstellung zu Korruption* es zunächst zu überprüfen gilt. Erst anschließend kann ein zielführendes Korruptionspräventionskonzept erstellt werden. Aufgrund der dargestellten Grenzen der Forschungsansätze des Hellfelds und der Befunde in diesem Beitrag, sollte für ein empirisch basiertes Korruptionspräventionskonzept das Dunkel-feld grundsätzlich miteinbezogen werden. Bestünde eine solch systematische Überprüfung – wie von Schön (2016) zu *Meldeverhalten* umfassend erarbeitet – auch bei anderen korruptions-bezogenen Variablen wie der *Einstellung zu Korruption*, ließe sich ein Korruptionspräventions-konzept erstellen, das sowohl eine theoretische als auch eine empirische Grundlage aufweisen würde.

Letztlich lässt sich das geschilderte Vorgehen auch auf weitere Fachdisziplinen übertragen und ist nicht auf differentialpsychologische Ansätze beschränkt. Lägen systematisch erstellte und aggregierte Forschungsstände verschiedener Fachdisziplinen vor, ließen sich auf dieser Ba-sis in einem weiteren Schritt auch systematisch interdisziplinäre Forschungsansätze erstellen und hinsichtlich zielführender Korruptionspräventionskonzepte überprüfen. Für die zukünftige Ursachenforschung und Erarbeitung eines empirisch basierten Korruptionspräventionskonzepts bei Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung ist festzuhalten, dass sich aufgrund der nahezu durchgängig niedrigen Effekthöhen bei den aus dem Hellfeld abgeleiteten Variablen die Über-prüfung weiterer Variablen empfiehlt. Dabei sollten zunächst Variablen wie *Persönlichkeits-merkmale* überprüft werden, weil diese auch in eignungsdiagnostischen Prozessen erprobt sind und darüber hinaus weitere Rückschlüsse ermöglichen, beispielsweise auf die *berufliche Lei-stung allgemein* (Barrick/Mount, 1991: 13-16). Weil differentialpsychologische *Persönlich-keitsmerkmale* vielfältig sind, empfiehlt sich eine Begrenzung der Variablen anhand des For-schungsstandes durchzuführen – siehe dazu beispielhaft die Übersichtsarbeit von Julián/Bona-via (2020).

Hinsichtlich der praktischen Fragestellung dieses Beitrags ergab sich ein Prozentrang von 47, was bedeutet, dass die gemittelte *Einstellung zu Korruption* der österreichischen Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung mit der gemittelten *Einstellung zu Korruption* in der österrei-chischen Allgemeinbevölkerung vergleichbar ist. Rund 46 Prozent der Personen aus der öster-reichischen Allgemeinbevölkerung lehnen Korruption eher ab als die Befragten und erreichen eine negativere *Einstellung zu Korruption*. Rund 53 Prozent der Personen aus der österrei-chischen Allgemeinbevölkerung stimmen Korruption eher zu als die Befragten und erreichen eine positivere *Einstellung zu Korruption*. Dieser Beitrag umfasst nicht das Anliegen, die gesell-schaftspolitische Frage zu beantworten, welchen mittleren Prozentrang eine Gruppe österrei-chischer Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung im Vergleich mit der österreichischen All-gemeinbevölkerung aufweisen sollte. Letztlich wäre die Antwort auf solch eine Frage für die Präventionsarbeit des BAK im Rahmen der polizeilichen Ausbildung auch nicht zielführend. Zielführender ist es unter anderem, die Befragung wie sie mit der *HKS 38 Ö* (Heber/Sei-bold/Schäffer, 2019) vom BAK durchgeführt wurde, regelmäßig an unterschiedlichen Ausbil-dungskohorten österreichischer Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung zu wiederholen und auf Trends im Zeitverlauf hin zu überprüfen. Eine solche Messung ließe beispielsweise Rück-schlüsse auf Veränderungen im wahrscheinlichkeitstheoretischen Risiko korrupten Verhaltens zu und ermöglichte darüber hinaus auch, die *Einstellung zu Korruption* im Rahmen der theoretischen Ausbildung von Polizisten und Polizistinnen zu berücksichtigen. Liegt eine *Einstellung zu Korruption* vor, lässt sie sich als abstrakt gespeicherte Wissensstruktur beschreiben (Ea-

gly/Chaiken, 1993: 666; Fabrigar/MacDonald/Wegener, 2005: 80), die im Rahmen von Schulungen sowie im Dienstalltag veränderbar ist (Johnson/Maio/Smith-McLallen, 2005: 617-670; Katz, 1960: 170-192; Petty, 2012; Prislin/Wood, 2005: 671-706).

Abschließend ist festzuhalten, dass in diesem Beitrag zwei Fragestellungen beantwortet wurden. Einerseits wurde die Forschungsfrage beantwortet, inwieweit sich die Befunde des Hellfelds im Dunkelfeld wiederfinden und ob die aus dem Hellfeld von Korruption abgeleiteten Variablen eine Ursache-Wirkungs-Beziehung zur *Einstellung zu Korruption* aufweisen. Andererseits wurde die praktische Fragestellung nach der *Einstellung zu Korruption* österreichischer Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung beantwortet. Mithilfe von Messungen mit der *HKS 38 Ö* (Heber/Seibold/Schäffer, 2019) sind grundsätzlich verschiedene Möglichkeiten der Erarbeitung eines empirisch basierten Korruptionspräventionskonzepts denkbar. Eine Möglichkeit besteht darin, Variablen zu identifizieren, bei denen eine kausale und substantielle Ursache-Wirkungs-Beziehung mit der *Einstellung zu Korruption* besteht. Aus rein personaldiagnostischer Sicht empfehlen sich bei diesem Vorgehen Variablen, die sich bereits bewährt haben und beispielsweise in Personalauswahlprozessen verwendet werden. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, Messungen der *Einstellung zu Korruption* regelmäßig an Polizisten und Polizistinnen in Ausbildung durchzuführen, um dadurch Korruptionsrisiken auf einer empirischen und wahrscheinlichkeitstheoretischen Basis abschätzen zu können. Für praktische Schlussfolgerungen – beispielsweise in Hinblick auf explizite Lehrinhalte für die polizeiliche Ausbildung – ist es auf Basis dieser Personalbefragung zu früh. Eine Überprüfung von Lehrinhalten dahingehend, ob beispielsweise die Lehrinhalte alle drei Einstellungskomponenten abdecken – ist dennoch bereits möglich.

Die *Hannoverschen Korruptionsskalen* sind Messinstrumente, die für den österreichischen (*HKS 38 Ö*, Heber/Seibold/Schäffer, 2019) und den deutschen Sprachraum (*HKS 38*, Litzcke/Linssen/Hermanutz, 2014) Interessierten kostenlos zur Verfügung stehen. Wie in diesem Beitrag dargestellt, können beide *Hannoverschen Korruptionsskalen* zur Klärung von Forschungsfragen und praktischen Fragestellungen einen Beitrag leisten.

5 Literatur

- Bannenberg, B. (2002). *Korruption in Deutschland und ihre strafrechtliche Kontrolle. Eine kriminologisch-strafrechtliche Analyse*. Neuwied: Luchterhand.
- Bannenberg, B./Schaupensteiner, W. (2007). *Korruption in Deutschland. Portrait einer Wachstumsbranche*. München: Beck.
- Barrick, M. R./Mount, M. K. (1991). The Big Five Personality Dimensions and Job Performance: A Meta-Analysis. *Personnel Psychology*, 44 (1), S. 1-26.
- Benson, M. L./Simpson, S. S. (2009). *White-Collar Crime. An Opportunity Perspective*. New York: Routledge.
- Benson, M. L./Van Slyke, S. R./Cullen, F. T. (2016). Core Themes in the Study of White-Collar Crime (S. 1-21). In: Van Slyke, S. R./Benson, M. L./Cullen, F. T. (Hrsg.), *The Oxford Handbook of White-Collar Crime*. New York: Oxford University Press.
- Blickle, G./Schlegel, A./Fassbender, P./Klein, U. (2006). Some Personality Correlates of Business White-Collar Crime. *Applied Psychology: International Review*, 55 (2), S. 220-233.
- Bundesamt zur Korruptionsprävention und Korruptionsbekämpfung (BAK) (2017). *Jahresbericht 2016*. Wien: Bundesministerium für Inneres.
- Bundesamt zur Korruptionsprävention und Korruptionsbekämpfung (BAK) (2018). *Jahresbericht 2017*. Wien: Bundesministerium für Inneres.
- Bundesamt zur Korruptionsprävention und Korruptionsbekämpfung (BAK) (2019a). *Jahresbericht 2018*. Wien: Bundesministerium für Inneres.
- Bundesamt zur Korruptionsprävention und Korruptionsbekämpfung (BAK) (2019b). *Korruptionsphänomene in Österreich aus Sicht des Bundesamts zur Korruptionsprävention und Korruptionsbekämpfung (BAK) 2018*. Wien: Bundesministerium für Inneres.
- Bundeskriminalamt (BKA). (2019). *Korruption. Bundeslagebild 2018*. Wiesbaden: Bundeskriminalamt.
- Cohen, J. (1988). *Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences* (2. Auflage). Hillsdale: Lawrence Erlbaum Associates.
- Collins, J. M./Schmidt, F. L. (1993). Personality, Integrity, and White Collar Crime: A Construct Validity Study. *Personnel Psychology*, 46 (2), S. 295-311.
- CRIF Bürgel (2018). *Führungspositionen in Deutschland*. [Elektronische Ressource]. Verfügbar unter: <https://www.crifbuergel.de/de/aktuelles/studien/fuehrungspositionen-in-deutschland-2018>, zuletzt überprüft am 10.11.2020. Hamburg: CRIF Bürgel.
- Dearden, T./Gottschalk, P. (2020). Gender and White-Collar Crime: Convenience in Target Selection. *Deviant Behavior*, online verfügbar, DOI: 10.1080/01639625.2020.1756428.
- Dolata, U. (2007). Kampf gegen Korruption – mit wissenschaftlichen Methoden gegen eine Schattenwelt. *Kriminalistik*, 4/2007, S. 246-250.
- Eagly, A. H./Chaiken, S. (1993). *The Psychology of Attitudes*. Fort Worth: Harcourt Brace Jovanovich.
- Ellis, P. D. (2010). *The Essential Guide to Effect Sizes. Statistical Power, Meta-Analysis, and the Interpretation of Research Results*. Cambridge: University Press.
- Fabrigar, L. R./MacDonald, T. K./Wegener, D. T. (2005). The Structure of Attitudes (S. 79-124). In: D. Albarracín/B. T. Johnson/M. P. Zanna (Hrsg.), *The Handbook of Attitudes*. Mahwah: Lawrence Erlbaum Associates.
- Glasman, L. R./Albarracín, D. (2006). Forming Attitudes That Predict Future Behavior: A Meta-Analysis of the Attitude-Behavior Relation. *Psychological Bulletin*, 132 (5), S. 778-882.
- Gottschalk, P. (2014). *Policing White-Collar Crime. Characteristics of White-Collar Criminals*. Boca Raton: CRC Press.
- Gottschalk, O. (2018). *Investigating White-Collar Crime. Evaluation of Fraud Examinations*. Cham: Springer.

- Harbinson, E. (2019). Investigating Women and Men Convicted of White-Collar Offenses on Federal Community Supervision: Sample and Methods. *Criminal Justice Studies*, 33 (1), S. 4-12.
- Heber, F./Schäffer, A. (2017). „Hannoversche Korruptionsskala“ misst individuelle Einstellungen zu Korruption. *Compliance Praxis*, 3/2017, S. 4-7.
- Heber, F./Seibold, S./Schäffer A. (2019). *Hannoversche Korruptionsskala Österreich-Version (HKS 38 Ö)* (2. Auflage). Schriftenreihe Personalpsychologie (Band 6). [Elektronische Ressource]. Verfügbar unter: doi.org/10.25968/opus-1275, zuletzt überprüft am 10.11.2020. Hannover: Hochschule Hannover.
- Hines, J. M./Hungerford, H. R./Tomera, A. N. (1987). Analysis and Synthesis of Research on Responsible Environmental Behavior: A Meta-Analysis. *The Journal of Environmental Education*, 18 (2), S. 1-8.
- Holtfreter, K (2005). Is Occupational Fraud “Typical” White-Collar Crime? A Comparison of Individual and Organizational Characteristics. *Journal of Criminal Justice*, 33 (4), S. 353-365.
- Ifsits, C./Stempkowski, M. (2017). Wirtschaftskriminalität und Männlichkeit. *Juridikum*, 4/2017, S. 534-540.
- Johnson, B. T./Maio, G. R./Smith-McLallen, A. (2005). Communication and Attitude Change: Causes, Processes, and Effects (S. 617-670). In: D. Albarracín/B. T. Johnson/M. P. Zanna (Hrsg.), *The Handbook of Attitudes*. Mahwah: Lawrence Erlbaum Associates.
- Julián, M./Bonavia, T. (2020). Psychological Variable Related to Corruption: A Systematic Review. *Annals of Psychology*, 36 (2), S. 330-339.
- Katz, D. (1960). The Functional Approach to the Study of Attitudes. *Public Opinion Quarterly*, 24 (2), S. 163-204.
- Kim, M.-S./Hunter, J. E. (1993). Attitude-Behavior Relations: A Meta-Analysis of Attitudinal Relevance and Topic. *Journal of Communication*, 43 (1), S. 101-142.
- Kraus, S. J. (1995). Attitudes and the Prediction of Behavior: A Meta-Analysis of the Empirical Literature. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 21 (1), S. 58-75.
- Langton, L./Piquero Leeper, N. (2007). Can General Strain Theory Explain White-Collar Crime? A Preliminary Investigation of the Relationship Between Strain and Select White-Collar Offenses. *Journal of Criminal Justice*, 35 (1), S. 1-15.
- Linssen, R./Schäffer, A./Heber, F. (2017). Die Gretchenfrage oder „Wie hast Du’s mit der Korruption?“. Ergebnisse der BAK-Studie „Einstellungen zu Korruption in Österreich“. *SIAC Journal*, 2/2017, S. 17-27.
- Litzcke, S./Linssen, R./Hermanutz, M. (2014). *Hannoversche Korruptionsskala (HKS 38)*. Schriftenreihe Personalpsychologie (Band 1). [Elektronische Ressource] Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.25968/opus-488>, zuletzt überprüft am 10.11.2020. Hannover: Hochschule Hannover.
- Maio, G. R./Haddock, G. (2010). *The Psychology of Attitudes and Attitude Change*. Los Angeles: SAGE.
- McDermott, M. S./Sharma, R. (2017). Evaluating the Impact of Method Bias in Health Behavior Research: A Meta-Analytic Examination of Studies Utilising the Theories of Reasoned Action and Planned Behavior. *Health Psychology Review*, 11 (4), S. 358-373.
- Müller, L. (2010). *Persönlichkeitsprofile von Wirtschaftsstraftätern*. Stuttgart: Richard Boorberg.
- Neyer, F. J./Asendorpf, J. B. (2018). *Psychologie der Persönlichkeit* (6. Auflage). Berlin: Springer.
- Notani, A. S. (1998). Moderators of Perceived Behavioral Control’s Predictiveness in the Theory of Planned Behavior: A Meta-Analysis. *Journal of Consumer Psychology*, 7 (3), S. 247-271.

- Petty, R. E. (2012). Attitude Change (S. 224-229). In: V. S. Ramachandran (Hrsg.), *Encyclopedia of Human Behavior* (2. Auflage). New York: Academic Press.
- Prislin, R./Wood, W. (2005). Social Influence in Attitudes and Attitude Change (S. 671-706). In: D. Albarracín/B. T. Johnson/M. P. Zanna (Hrsg.), *The Handbook of Attitudes*. Mahwah: Lawrence Erlbaum Associates.
- Richard, F. D./Bond Jr., C. F./Stokes-Zoota, J. J. (2003). One Hundred Years of Social Psychology Quantitatively Described. *Review of General Psychology*, 7 (4), S. 331-363.
- Ruhland, E. L./Selzer, N. (2020). Gender Differences in White-Collar Offending and Supervision. *Criminal Justice Studies*, 33 (1), S. 13-30.
- Schäffer, A. (2020). Verändern persönliche Krisen die Einstellung zu Korruption? *SIAK Journal*, 2/2020, S. 85-97.
- Schön F. (2016). *Situative Einflussfaktoren auf das Meldeverhalten bei Korruption*. Frankfurt: Verlag für Polizeiwissenschaft.
- Sutherland, E. H. (1949). *White Collar Crime*. New York: The Dryden Press.
- Thode, H. C. (2002). *Testing for Normality*. New York: Dekker.
- Transparency International. (2020). *What is Corruption?* [Elektronische Ressource]. Verfügbar unter: <https://www.transparency.org/en/what-is-corruption>, zuletzt überprüft am 10.11.2020. Berlin: Transparency International.
- Vahlenkamp, W./Knauß, I. (1995). *Korruption – ein unscharfes Phänomen als Gegenstand zielgerichteter Prävention. Ergebnisse eines Forschungsprojekts*. Wiesbaden: Bundeskriminalamt.
- Van Onna, J. H. R./Van der Geest, V. R./Huisman, W./Denkers, A. J. M. (2014). Criminal Trajectories of White-Collar Offenders. *Journal of Research in Crime and Delinquency*, 51 (6), S. 759-784.
- Van Slyke, S. R./Bales, W. D. (2013). Gender Dynamics in the Sentencing of White-Collar Offenders. *Criminal Justice Studies*, 26 (2), S. 168-196.
- Wallace, D. S./Paulson, R. M./Lord, C. G./Bond Jr., C. F. (2006). Which Behaviors Do Attitudes Predict? Meta-Analyzing the Effects of Social Pressure and Perceived Difficulty. *Review of General Psychology*, 9 (3), S. 214-227.
- Wheeler, S./Weisburd, D./Bode, N. (1979). *Codebook: Study of Convicted Federal White-Collar Crime Defendants*. Ann Arbor: University of Michigan.
- Wheeler, S./Weisburd, D./Waring, E./Bode, N. (1988). White Collar Crimes and Criminals. *American Criminal Law Review*, 25 (3), S. 331-357.